

Bauten entspreche. – Harm von SEGGERN, Warum kam es im Spätmittelalter nicht zur Bildung von Stadt-Staaten in den Niederlanden? (S. 207–229), skizziert die Ansätze der Städte Gent und Groningen zur Bildung von Territorien und verweist bezüglich ihres letztlichen Scheiterns auf die Dominanz der burgundischen und später der habsburgischen Landesherrschaft. – Diesen Beiträgen von mediävistischem Interesse stehen nur zwei Beiträge zur antiken Polis, ein Beitrag zur Erinnerungskultur der ostmitteleuropäischen Städte nach 1990 und ein Beitrag zur postmodernen Stadt gegenüber, weshalb der Titel des Bandes wohl etwas zu hoch gegriffen ist. Auch der geographische Horizont mit der Fokussierung auf den Bereich der Hanse und immer wieder auf das Elsaß und die oberrheinischen Städte ist dafür etwas eng gefaßt. Für ihren jeweiligen Teilbereich bieten die Beiträge aber insgesamt gute Darlegungen des Forschungsstandes. Der durch den Titel und die Einleitung postulierten ‚dynamischen Perspektive‘ des Themas tragen die Beiträge sämtlich Rechnung.

Marco Veronesi

Urban Space in the Middle Ages and in the Early Modern Age, hg. von Albrecht CLASSEN (Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture 4) Berlin u. a. 2009, de Gruyter, VII u. 757 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-11-022389-7, EUR 119,95. – Der Band geht auf eine interdisziplinäre und epochenübergreifende Tagung an der Univ. of Arizona von 2008 zurück und versammelt insgesamt 23 Beiträge. Er zeichnet sich zunächst durch eine nicht weniger als 145 Seiten umfassende Einleitung des Hg. aus (Urban Space in the Middle Ages and the Early Modern Age: Historical, Mental, Cultural, and Social-Economic Investigations, S. 1–145). „Urban space“ wird darin im Gegensatz zum ländlichen Raum gesehen und zunächst als „Entität“ betrachtet: „When did urban space gain relevance in the Middle Ages, or when was it perceived as a separate and significant entity where human affairs were negotiated and decided, where power structures manifested themselves, and where the real economic center rested, in contrast to the world of the rural population?“ (S. 1). C. weist aber auch darauf hin, daß der städtische Raum wiederum dekodiert werden kann (S. 30f.) – so erklärt sich, daß die meisten Beiträge nach dem Stadtcharakter im allgemeinen fragen, andere wiederum von „urban spaces“ in der Mehrzahl sprechen. Ansonsten wechseln sich in der Einleitung chronologische und thematische Skizzen, theoretische und methodologische Abschnitte sowie Ausführungen zur Stadt in Literatur und bildender Kunst in recht unsystematischer Art und Weise ab. Daran kann man sich stören, muß es aber nicht. Gravierend ist allerdings, wenn sich in den Überschriften nur vage das jeweils Folgende angedeutet findet oder die Überschriften gar offensichtlich vertauscht wurden (S. 11/14). Deutlich wird, daß der Perzeption von Urbanität eine große Rolle zukommt. Dem entspricht eine große Zahl von Beiträgen literaturwissenschaftlicher Provenienz, auf die im folgenden nicht näher eingegangen wird. Von mediävistischem Interesse sind: C. David BENSON, The Dead and the Living: Some Medieval Descriptions of the Ruins and Relics of Rome Known to the English (S. 147–182). – Kisha G. TRACY, Defining the Medieval City through Death: A Case Study (S. 183–204). – Alan V. MURRAY, The Demographics of Urban Space in Crusade-Period Jerusalem (1099–1187) (S. 205–224). – Andreas MEYER, Hereditary Laws and City Topography: On